

7. Sekundärliteratur

Studien zur Theologie Zinzendorfs. Gesammelte Aufsätze / Erich Beyreuther. - Neukirchen-Vluyn : Neukirchener Verl., 1962. - S. 140-171

Mission und Kirche in der Theologie Zinzendorfs.

Beyreuther, Erich
Neukirchen-Vluyn, 1962

V

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Welt herumziehet, die über das in aller Welt erschollene Wort von Jesu Kreuz und Wunden noch dazu ganze Heerzüge in dieser oder jener Welt hinstellet, die in der Sache leben, daß an manchen Orten *kaum zehn Nachbarn* sind, die nur einmal hinhören.«⁴⁰

Angesichts dieser Tatsache des Taubseins gegenüber dem Wort wird es dem Grafen zu einem unfasslichen Wunder der Barmherzigkeit, daß er und seine Brüder hingehört haben und daß ihnen die Herzen für die Botschaft geöffnet worden sind. Was Zinzendorf bewegt, sind die gewaltigen paulinischen Paradoxien und Antinomien: »Ich kann aus eigener Vernunft und Kraft nicht glauben«, andererseits »aber sobald der Mensch die Wahrheit von der Person unsers Heilands, Schöpfers und Gottes, in allen seinen Gestalten, vor Ohr und Herz gebracht wird, und er fähret nicht zu, sondern bespricht sich mit Fleisch und Blut, opponiert seine Vernunft, baut Festungen und türmet sie auf dagegen . . . das heißt Feindschaft gegen Gott . . . Der hat keine Vergebung ewiglich.«⁴¹

Wenn auch Zinzendorf nicht bei jeder Gelegenheit von den satanischen Abgründen und Hintergründen der Welt spricht, so ist er doch zutiefst mit der paulinischen Botschaft vertraut. Hier ist der Kampfplatz, wo letzte Entscheidungen fallen, bei denen man nicht allein mit Fleisch und Blut zu kämpfen hat. »Der Wilden Herz muß erst präpariert werden, es muß etwas vom Herrn auf sie gefallen sein, daß sie sagen wie Kornelius: hier sind wir. Diese Präparation muß der Heiland ganz allein tun.«⁴² Diese Präparation fällt zeitlich mit dem Erscheinen der Heidenboten zusammen. So wird bei Zinzendorf die *missio Christi* zu einer *missio ecclesiae*, zu einem klaren *Sendungsauftrag*.

V

Auch bei der *missio ecclesiae* ist *Christus* durch den Heiligen Geist der Handelnde. »So ist . . . auf nichts, als darauf zu reflektieren, daß der Heilige Geist des Menschen seine Seligkeit, auch den Rat über denselben, selbst anfangen muß und nicht der Mensch und daß die Nachricht von

⁴⁰ Anm. 39.

⁴¹ S. o. Anm. 40.

⁴² Zinzendorf, Methodus der Wilden Bekehrung: R 2 A 8, 1a, S. 194, Hirschberger Syn. Sess. XVII (8. 7. 1743), abgedruckt bei O. Uttendörfer, Die wichtigsten Missionsinstruktionen Zinzendorfs, 1913, S. 45. Diese Aussage Zinzendorfs spricht auch gegen die von Aalen aufgestellte These, daß Zinzendorf die Sünde nicht so sehr als geknechteten Willen, sondern eher als ungeratene Kreatürlichkeit angesehen hat. Vgl. Aalen, Kirche und Mission bei Zinzendorf, in: Luth. Rundschau 1956, S. 270 ff.

allem dem, was Gott schon an uns gewendet hat, den Menschen bekehren muß.«

»Es kommt also auf die Rede an des Menschen sein Herz an, die mag hernach ein Apostel oder ein Engel (Bote) Gottes, oder ein gedrucktes Buch oder ein Brief oder ein Kurrentschüler, der vorm Fenster singt oder wer's ist, ans menschliche Herz bringen, so ist sie allemal Evangelium.«⁴³

Glauben entsteht nach Zinzendorf nur dort, wo das Evangelium in der Vielfalt der gegebenen Möglichkeiten verkündigt wird und wenn der Heilige Geist den rohen Acker vorbereitet. »Den Augenblick macht er einer Seele Gelegenheit und bringt eine Silbe oder ein Wort, eine Zeile Evangelium, i. e. grundrührende und heilbringende Wahrheiten an denselben Menschen Herz, ohne sein Zutun, ohne Vorbereitung und macht so ein seliges Herz draus als mitten unter uns . . . Es mag dann zugehen, wie es will.«⁴⁴

Wen Christus als Herr der Mission dann zu einem Werkzeug macht, ist sein Hoheitsrecht. »Es werden gar keine Qualitäten des Instruments erfordert, sondern es wird bloß erfordert, daß die *Materia medendi* dem Patienten richtig beigebracht und von dessen seinem Glauben ergriffen wird. Die muß freilich ganz wahr und heilbringend sein, das wird erfordert; und wenn das seine Richtigkeit hat, darnach *ist es ziemlich einerlei, von wem mans angezeigt kriegt*.«⁴⁵ »Das kann von einer kleinen Gelegenheit herkommen, dazu kann sich der Heiland der schlechtesten Umstände bedienen, aus großer Sorgfalt für die armen Seelen.«⁴⁶ Auch der Missionserfolg ist letztlich die Sache Christi.

Zinzendorf hat sich einmal sehr temperamentvoll über den Herzinfarkt bei seinen Missionaren ausgesprochen. »Wenn das zum Grundplane der Missionen gemacht wird, so werden unsere armen Geschwister nicht halb so viel Herzkrampf kriegen und nicht halb so viel Kopfzerbrechen über ihre selige aber mühsame und harte Arbeit, die ihnen der Heiland seit vierzehn Jahren in der Heidensache anvertraut hat und wir werden Ursache haben, ihm zu danken und zu sagen: wer bin ich und wer ist mein Haus, daß du mich bis hierher gebracht hast . . .«⁴⁷

Man hat Zinzendorf in der Missionswissenschaft des öfteren den Vorwurf gemacht, daß er nur auf die Gewinnung von Erstlingen ausgegan-

⁴³ Zinzendorf, 21 Discourse, S. 224.

⁴⁴ a. a. O. 227.

⁴⁵ a. a. O. 225.

⁴⁶ a. a. O. 226.

⁴⁷ Zinzendorf, Zeister Reden (1746), S. 190.

gen sei⁴⁸. Er habe immer nur an *Einzelbekehrung* gedacht und nicht an *Völkerbekehrung*. Zinzendorf hat sich über die Erfolgsmöglichkeiten der Mission oft ausgesprochen. Kennzeichnend für ihn ist aber eine große Nüchternheit. »Ich kann mich nicht genug verwundern, daß man bis auf den heutigen Tag nicht mehr reflektiert hat auf des Heilands seine eigene Lehrmethode. Denn wenn es heißt: predigt das Evangelium aller Kreatur, allen Nationen, so heißt's wohl unstreitig, keine Nation ausgenommen, kein Volk hat hier das Vorzugsrecht, kein Ort . . . Daß es aber nicht heißt: ihr sollt *alle* Menschen auf dem ganzen Erdboden bekehren können, es wird geschehen, es wird gehen, das hat die Erfahrung mehr als zu sehr gelehrt in allen Seculis . . . So lange das Neue Testament steht . . . es bleibt allezeit eine kleine Herde. Und wenn wir unsere Arbeiter bedenken und sie sich von Jahr zu Jahr vermehren, so stehen wir selbst verwundert: es ist wohl viel Volk, *aber wie groß ist der Erdboden?*«⁴⁹

Andererseits verleitet das Wissen um die kleine Zahl des Grafen nicht zu einer falschen Genügsamkeit. Er weiß von dem menschengeschaffenen Gott, der unermüdlich ruft und der »aus einem Weizenkorn eine große Ernte wachsen« lassen kann⁵⁰. »Es werden sich viele Tore noch auf-tun . . ., es kann am Ende dahin kommen, daß gar keine Tür zu ist. Wir werden aber doch keinen Tag haben über dem Horizont, bis daß es Tag (Jüngster Tag) wird.«⁵¹ Bischof Spangenberg, ein enger Mitarbeiter Zinzendorfs, spricht einmal aus, warum der Graf der Frage einer Nationalbekehrung so skeptisch gegenübersteht, indem er an die *Germanenbekehrung* und ihre schweren Probleme erinnert⁵². Jetzt sieht Zinzendorf gleichsam das Ende dieser europäischen Nationalbekehrung heraufziehen. Die Zeichen einer beginnenden Entkirchlichung und Entchristlichung sind ihm nicht verborgen. Die Kirche wird im alten Europa immer stär-

⁴⁸ Vgl. etwa Julius Richter, *Evangelische Missionskunde* I, 2. Auflage, 1927, S. 13; H. Frick, *Die ev. Mission, Ursprung, Geschichte, Ziel*, 1922, S. 186; A. Schulze, *Zinzendorfs Stellung und Bedeutung innerhalb der allgemeinen Missionsgeschichte*, *Missionsblatt der Brüdergemeine*, 64. Jg., 1900, S. 188.

⁴⁹ Zinzendorf, *Zeister Reden*, S. 190.

⁵⁰ R 15 A 3: Zinzendorfs Instruktion an alle Heiden-Boten (1738), abgedruckt: *Büdingische Sammlung* I, 669 (Punkt I).

⁵¹ Zinzendorf, *Zeister Reden*, S. 191.

⁵² Spangenberg, *Von der Arbeit der ev. Brüder unter den Heiden*, Barby 1782, im Manuskript: R 15 An 1, § 3 (Von der Arbeit der Brüder unter den Heiden in genere). Ernst Benz macht mit vollem Recht auf die Erfahrungen Zinzendorfs unter den Indianern Pennsylvaniens bei der Frage einer Nationalbekehrung aufmerksam. Vgl. E. Benz, *Zinzendorf in Amerika*, in: *Zinzendorf-Gedenkbuch* 1951.

ker in eine Diasporasituation hineingedrängt. Die Massen, die einst zu schnell in den Raum der Kirche einströmten, fluten in einer inneren Abwanderung wieder hinaus. Aber auch hier läßt er offen, daß es Gottes Weg ist und wieder sein kann, ganze Nationen zu bekehren. Er weiß: der Herr führt die Heilszeiten herauf — und wer vermag ihm zu widerstehen? Doch zu seiner Zeit, im 18. Jahrhundert, ist er der festen Überzeugung, »daß die vermutliche Zeit der Heiden, der ganzen Nationen, noch nicht ist . . .« Eine Schau tritt hier zutage, für deren *prophetischen Charakter* wir wohl heute erst hellhörig geworden sind. »Vielleicht, wenn alle die Lande, darinnen die Christen jetzt wohnen, ganz wieder zu Heidentum geworden sind, alsdann wird die Stunde von Afrika, Asia und Amerika kommen, in die Nationen hinein, in die unzählbaren Nationen, da man davor erschrickt, wenn man manchmal dran denkt, und da sich kein Mensch ein Konzept davon macht.«⁵³

Zinzendorf zögert, diesen Gedanken weiter auszuspinnen. Wir sind nicht in Gottes Plan eingeweiht. Der Geschichtsverlauf ist für uns nicht vorzusehen. Aber weil die Geschichte der Ort ist, wo fortgesetzt Entscheidungen für oder gegen Gott fallen, weil sie ein Schlachtfeld auch dämonischer Gegenwirkungen ist, spricht er in diesem Zusammenhang unmittelbar von den »tausend und abertausend von massakrierten Christen«⁵⁴. Die Geschichte sterbender Kirchen ist damit verbunden. Wenn sich die Völker gegenseitig schon oft wie wilde Tiere behandelt haben, wie sollten die Christengemeinden unter einer besonderen Schonung stehen?

Zinzendorf hat ein ganz elementares Verständnis für die *Geschichte* gezeigt. Ihm haben darum genügend Urteilstkategorien zur Verfügung gestanden, um in der Spannungsweite seines reichen Geistes eine Frage wie die der Nationalbekehrung, die nach 1870 in der Missionswissenschaft eine bedeutende Rolle gespielt hat, zu seiner Zeit so umfassend zu überdenken, daß alle Schulmeisterei ihm gegenüber schlecht am Platz ist. In dem Rahmen einer *missio Christi*, die zur *missio ecclesiae* sich ausweitete, muß auch die besondere Sendung des Grafen und seiner Brüder im 18. Jahrhundert verstanden werden.

VI

Zinzendorf hat sehr viel über die Aufgaben nachgedacht, die ihm zu-
gewachsen waren. Von immer neuen Aspekten aus hat er sie zu beleuch-

⁵³ Zinzendorf, Zeister Reden, S. 189.

⁵⁴ a. a. O.